

lesen, mit welcher Leidenschaftlichkeit Lenin diesen oder jenen Menschewiken in der Luft zerreißt, sagen: „Er hat ja recht, aber muß er denn so schimpfen?“ Jawohl, das muß er. Mit diesem „Schimpfen“ — das kein Schimpfen ist, sondern die Stimme des zornigen, sehend gewordenen Proletariats, das sich nicht mehr betrgen läßt — hat Lenin die russische Arbeiterbewegung geformt, sie zur Wachsamkeit gegenüber ideologischen Spiegelfechtern, zur Prinzipialitt, zum Siege erzogen. Lind bei uns? Niemand wird behaupten, daß in unserer Partei nicht geschimpft würde. Aber worüber erregt man sich? In der Regel über Alltagsfragen unprinzipiellen Charakters. Eine ernsthafte öffentliche Auseinandersetzung über ideologische Fragen findet nicht statt. Wir sind in dieser Hinsicht von einer Bescheidenheit, die wir in manchen anderen Dingen durchaus nicht zeigen, und untereinander von einer Höflichkeit, die des Guten zuviel ist. Und nicht wenige Genossen runzeln die Stirn, wenn hier und da jemand die ideologische Windstille stört. „Er überspitzt“, heißt es dann. Natürlich, vom Gesichtspunkt eines Zentristen aus, ist die Vertretung des richtigen Standpunktes stets eine berspitzung. „Mit ihm ist schwer zu arbeiten“, heißt es dann. Natürlich, im Geiste des Sozialdemokratismus ist es schwer, mit ihm zu arbeiten. Für Martow war es auch schwer, mit den Bolschewiki zu arbeiten.

Vielleicht werden unsere Propagandisten sagen, diese Darstellung der Lage auf dem ideologischen Gebiet sei gleichfalls — berspitzt. Für diesen Fall möchte ich folgende Tatsache anführen. Das Jahr 1953 wird, aus Anlaß des 70. Todestages von Karl Marx, als Karl-Marx-Jahr durchgeführt werden. Es liegt auf der Hand, daß die Organisierung eines Karl-Marx-Jahres unserer Partei eine einzigartige Gelegenheit bietet, den Stillstand auf dem ideologischen Gebiet zu überwinden. Ein Aufruf des Zentralkomitees soll dem ganzen Volk die besondere Bedeutung des Karl-Marx-Jahres klarmachen. Worin sehen nun unsere Propagandisten die Hauptaufgabe des Karl-Marx-Jahres? In dem Entwurf des Aufrufs, der dem Politbüro vorgelegt wurde, hieß der entsprechende Absatz, der wichtigste des Aufrufs, wörtlich:

„Die Hauptaufgabe in diesem Karl-Marx-Jahr besteht darin, den breitesten Massen des deutschen Volkes den Lebenslauf des großen Deutschen und seines Kampfgenossten zu erläutern und die Lehren des Marxismus-Leninismus zu vermitteln.“

Das war alles. Die Erläuterung des Lebenslaufes von Marx und Engels erscheint den Verfassern des Aufrufs als die wichtigste Aufgabe im Karl-Marx-Jahr. Sie geben ferner ihre Entschlossenheit kund, die Lehren des Marxismus-Leninismus weiterhin so zu vermitteln, wie sie es bisher getan haben.

Natürlich konnte das Politbüro einer so kleinbürgerlichen Auffassung vom Sinn des Karl-Marx-Jahres seine Zustimmung nicht geben. Es wurde vorgeschlagen, den Absatz durch den folgenden zu ersetzen:

„Die Hauptaufgabe im Karl-Marx-Jahr besteht darin, den breiten Massen der Werktätigen die Augen zu ffnen über die welthistorische Bedeutung dieses größten Sohnes der deutschen Nation und sie in seinem Geist, im Geiste des kompromilosen Kampfes für die neue sozialistische Gesellschaftsordnung an Hand der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu erziehen. Dieses Ziel wird erreicht durch Entfaltung eines scho-

nungslosen Kampfes gegen alle Spielarten des Sozialdemokratismus, darunter gegen die formale, mit dem Leben nicht verbundene Vermittlung der Theorie. Die Überwindung der bestehenden Passivität auf dem ideologischen Gebiet ist die erste Voraussetzung für den erfolgreichen Verlauf des Karl-Marx-Jahres.“

Zum Schluß ein Wort darüber, welche Bedeutung die Liquidierung der Tendenzen des Sozialdemokratismus auf ideologischem Gebiet für die Praxis unseres sozialistischen Aufbaus besitzt:

Wir hatten das Unglück auf dem Martin-Hoop-Schacht im Zwickauer Gebiet. Die genaue Untersuchung zeigte, daß es zu diesem Unglück nicht hätte kommen können, wenn unsere Genossen — in der Parteiorganisation, in der Gewerkschaft, in der Verwaltung, in der Grube selbst — gegen ihnen bekannte Mißstände rechtzeitig eingeschritten wären. Sie hatten sich mit ihnen abgefunden. Warum? Sie waren nicht dazu erzogen, einen kompromilosen persönlichen Kampf gegen jedes bel zu führen.

Wir haben stndige Schwierigkeiten in Fürstenberg. Die Untersuchungen zeigen, daß die Arbeiter — in Fürstenberg, wie in Zwickau und in fast allen Großbetrieben — mit Begeisterung und Opferbereitschaft arbeiten und daß der größte Teil der Schwierigkeiten längst hätte überwunden werden können, wenn nicht das Zusammenwirken von Inaktivität und Gleichgültigkeit zahlreicher Stellen viele Schwierigkeiten am Leben erhalten und neue produzieren würde. In allen diesen Stellen sitzen auch unsere Genossen. Aber auch die Mehrzahl von ihnen tritt den Schwierigkeiten nicht rechtzeitig und mit der erforderlichen Härte gegenüber. Warum? Sie sind nicht dazu erzogen, einen kompromilosen persönlichen Kampf gegen Mißstände zu führen.

Wir haben, wohin wir blicken, Erscheinungen desselben Charakters. An Stellen, wo Eisenbahnwaggons nicht nötig sind, stauen sie sich, an Stellen, wo wir sie brauchen, fehlen sie. Eine Stelle sucht die Schuld bei der anderen, und alle gemeinsam resignieren. Oder: wir haben Schwierigkeiten mit der Fleisch- und Fettversorgung der Bevölkerung. Da genügend Lebensmittel vorhanden sind, müssen die Schuldigen im Verteilungsapparat sitzen. Das weit jeder. Aber auch unsere Genossen suchen die Schuldigen nicht rechtzeitig, sondern reiben sich die Augen, nachdem sie geflüchtet sind. Warum? Sie sind nicht dazu erzogen, einen kompromilosen persönlichen Kampf gegen Mißstände zu führen.

Natürlich wäre es falsch, in diesen Fllen, denen Hunderte an die Seite gestellt werden könnten, Zufälligkeiten zu sehen. Auch in ihnen äußert sich das Erbe des Sozialdemokratismus. Aber um die vershnlerische Position der Genossen im Staats- und Wirtschaftsapparat zu überwinden, genügt es nicht, diesen Genossen das Unzulängliche ihres eigenen Herantretens klarzumachen. Der Sozialdemokratismus muß nicht nur auf allen Gebieten des praktischen Lebens bekämpft werden, auf denen er sich zeigt — er muß vor allem auf dem Gebiet bekämpft werden, von dem aus er zu kurieren ist: auf dem ideologischen.

Wenn wir das tun, werden wir einen ungeahnten Aufschwung erleben. Denn die durch unsere Partei, nicht zuletzt durch unsere viel gescholtenen Propagandisten, erzogenen Massen warten darauf, daß unsere Partei den Riegel fortschiebt, der ihre angestaute Initiative hemmt.